

Von der Schönheit des Gartens

Silvia Schiebert

Gärten sind Ausdruck des Verhältnisses von Mensch zu Natur. Dieses Verhältnis spiegelt sich im Gesamteindruck eines Gartens wider. Gärten sind künstliche Natur, angelegt um zu zeigen, wie sich der Erbauer die Welt gestalten möchte. Aber sie geben auch die Sehnsucht nach der Natur wieder. Lebenseinstellungen präsentieren sich in den entsprechenden Stilrichtungen. Wie ein Garten gestaltet ist, offenbart die Persönlichkeit des Benutzers, ein Vorgarten ist die Visitenkarte des Bewohners.

»Die ersten Gärten unserer Kultur waren Wohnstätten der Götter. Gemäß der menschlichen Grenzen und seinem Gefühl des Bedrohtseins durch die Natur gab er ihnen eine ihm entsprechende Ordnung, eine Ordnung die nicht die der Natur war.« (BERT BEITMANN)

Der Mensch war allein durch seinen Glauben Helfer der Schöpfung auf der Erde. Alles, was ihm das Leben schwer machte, wilde Tiere oder Pflanzen, die nicht von direkt erkennbarem

Nutzen waren, Dürreperioden oder Überschwemmungen, waren Ausdruck von bösen Mächten, die es zu vertreiben und zu beherrschen galt.

In der abendländischen Gartenkunst waren Gärten zunächst im Besitz der Reichen und Mächtigen. Sie sprachen eine strenge Formensprache im Gegensatz zur Natur. Pflanzen hatten ihren Nutzen wie z.B. Obstbäume und Wein, Beete waren mit Gemüse bepflanzt, die zierenden Wasserbecken dienten dem Kleinklima und zur Bewässerung. Zum Schutz der Gärten benötigte man immer Einfriedungen wie Hecken und/oder Mauern. Die Natur wurde ausgesperrt, war wild und eher feindlich. Der Garten war geordnet mit menschlicher Formensprache, geometrisch und in keiner Weise naturnah. So waren Garten und natürliche Umgebung von Beginn an ein Gegensatz. Die Nahrung musste von der umgebenden Natur abgerungen werden, Felder und Nutzgärten wurden geschützt und bearbeitet. Und





auch die Pflanzen wurden bearbeitet, im Laufe der Jahrhunderte durch Züchtung selektiert und dem Menschen und seinen Bedürfnissen angepasst. Der Mensch züchtete und zähmte Pflanzen und Tiere.

Die Gärten lieferten ihren Besitzern Nahrung und notwendige sowie angenehme Dinge des täglichen Bedarfs. Dem einen lieferten sie Leinen, dem anderen Seide, dem einen Apfel für Most, dem anderen Trauben für Wein – oder beides.

Aus dem reinen Nutzgarten entwickelte sich über die Jahrhunderte auch ein Garten, der mehr als nur der Ernährung dienen sollte. Man begann, sich an der Schönheit der Natur zu erfreuen, pflanzte Blumen, hegte und pflegte auch Pflanzen, die ihren Wert ausschließlich durch ihren Anblick erlangten und sogar Symbolcharakter erhielten wie die Lilien der Familienwappen. Oder wie die Tulpenzwiebeln, die einst in Gold aufgewogen wurden. So entwickelten sich Nutz- und Ziergärten, einst nebeneinander, heute auch schon einmal streng getrennt.

Schließlich zog auch der Kunstgedanke in die Gärten ein, wie die Gartengestaltung mit dem Streben nach Harmonie und Schönheit. Kunst und Gartengestaltung verlangen nach Kreativität und Können. Bei der Gartengestaltung setzen die Könner auf den Goldenen Schnitt. Dies ist ein bestimmtes Verhältnis von Seitenlängen, durch das beim Betrachter der Eindruck ausgeglichener Proportionen erzeugt wird. Das Prinzip kommt auch in lebendiger Natur vor, z. B. im Spiralmuster von Schneckenhäusern und in den Blütenblättern von Rosengewächsen. Die Gartengestaltung arbeitet mit Beachtung des harmonischen Verhältnisses von Wegen und Beeten, der Abstimmung der

einzelnen Gartenelemente wie Sitzbereich, Wasser, Wege und Pflanzflächen zueinander. Pflanzen werden in Szene gesetzt, auch Kunstelemente oder Pavillons.

Wie man dann allerdings diese Gartenelemente mit Leben erfüllt, das macht in einem Garten den Unterschied aus.

Der perfekte Garten ist sowohl Lebensraum für Mensch als auch für Tiere und Pflanzen.

Dazu gibt es verschiedene Gedanken:

- Ist der Mensch nur sich selbst gegenüber verpflichtet oder in Wahrheit auch gegenüber Tieren, Pflanzen und Landschaften?
- Wie weit reicht die Verantwortung des Menschen und der Gesellschaft für die natürliche Umwelt? Sollten der Natur eigene Rechte zugestanden werden oder dürfen unter ethischen Gesichtspunkten pflanzliche und tierische Artenvielfalt kurzfristigen ökonomischen Vorteilen geopfert werden?
- Können nichtmenschliche Lebewesen und unbelebte Materie überhaupt Träger von eigenständigen Rechten sein?

(GOTTHARD M. TEUTSCH)

Albert Schweitzer empfand eine unmittelbare Verpflichtung allen Lebewesen gegenüber, auch den Pflanzen. *»Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.«* (ALBERT SCHWEITZER)

Eine andere Umweltethik geht davon aus, dass der Mensch nicht im Mittelpunkt der Natur steht sondern als Teil von ihr gesehen wird. Entscheidend ist, was der Natur als Ganzes nützt und nicht nur dem Vorteil des Menschen dient. Dies bedeutet allerdings nicht, dass alles gleichbehandelt werden muss – aber Mensch, Pflanze, Tier, alles hängt zusammen. Das Naturverständnis einiger nordamerikanischer Indianerstämme muss so gewesen sein. Ihnen war fremd, Land zu kaufen oder zu verkaufen, da man es nicht besitzen kann.

»Die Frische der Luft, das Glitzern des Wassers kann man nicht besitzen... Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde, was immer den Tieren geschieht, geschieht auch bald dem Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden. Was der Mensch der Erde

antut, tut er sich selbst an.« (Häuptling NOAH SEATTLE)

Es gibt 17 Millionen Haus- und Kleingärten in Deutschland. Diese umfassen mit 930 000 Hektar – 2,6 Prozent der Fläche Deutschlands. Die Fläche der Privatgärten ist in Deutschland mehr als halb so groß wie alle deutschen Naturschutzgebiete zusammen. Auch diese Gartenflächen sind Rettungsanker für unsere heimischen Tiere und Pflanzen und ihre Artenvielfalt.

Allerdings nur, wenn die Gärten naturnah, ökologisch und reich an verschiedenen Lebensräumen gestaltet werden. Gärten mit ständig kurz geschnittenem Rasen ohne jedes Gänseblümchen, bepflanzt mit Koniferen, Rhododendren und exotischen Bäumen oder sogar pflanzenfreien Kiesflächen: Hier gibt es weder für Vögel noch für Insekten Nahrung und Lebensraum.



Der Garten der Zukunft sollte so aussehen: Rasenflächen dürfen gerne zu Wildblumenwiesen werden, die jährlich nur ein- bis zweimal gemäht werden müssen. Sie begeistern durch bunte Blumen, die sommerliche Beregnung kann weitestgehend ausfallen, da der Wasserbedarf im Vergleich zu herkömmlichen gemähten Rasenflächen viel niedriger ist. Und die heimische Tierwelt nimmt sie gerne an.

Hecken dienen als Wind- und Verdunstungsschutz und sind mit heimischen Gehölzen gestaltet. Ebereschen ernähren bis zu 63 Vogelarten, Weißdorn bis zu 32 Vogelarten. Man fand 163 Insektenarten am Weißdorn, die heimischen Vögel finden einen gedeckten Tisch. Und eine artgerechte Wohnung.

Wasser im Garten zieht Insekten an, der Garten singt und summt. Teich, Vogeltränke

und Insektentränke sind wichtige Bestandteile im lebendigen Garten.

Blumenbeete, gestaltet mit Wildstauden, benötigen wenig Pflege, werden erst im Frühjahr zurückgeschnitten und bieten so Unterschlupf für Insekten und Nahrung für Vögel.

Nachtblühende, nektarreiche Blütenpflanzen locken Nachtfalter an, diese sind gern genommenes Futter für unsere heimischen Fledermäuse.

Nutzgartenbereiche, womöglich mit Permakultur, runden den perfekten Garten ab.

Komposthaufen, Wildkräuter in ungenutzten Ecken, Herbstlaub bis zum Frühjahr auf den Pflanzflächen, ganzjährige Reisighaufen, Fledermauskästen an der Giebelwand der Häuser, Bäume mit Nisthöhlen, all diese Lebensräume im giftfreien Garten helfen mit, unsere Artenvielfalt zu erhalten.



Wie schön ist dann der Garten, in dem es summt, singt und blüht und man das Gartenglück mit all seinen Bewohnern teilen kann.

Quellen:

BERT BREITMANN: *Geschichte der Gartenkunst.*

GOTTHARD M. TEUTSCH (1985): *Lexikon der Umweltethik.* Vandenhoeck & Ruprecht Patmos.

ALBERT SCHWEITZER (2013): *Ehrfurcht vor dem Leben.* C. H. Beck Verlag.

Häuptling SEATTLES REDE. *Lamuv, Göttingen 1996. Aus dem Englischen: Elli Gifford, R. Michael Cook (Hrsg.): How can one sell the air? Chief Seattle's Vision. The Book Publishing Company, Summertown (TN) 1992.*